

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 52 [i.e. 50] (1968)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Postcheckkonto 84-58 Alleinnige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80-1027

Zum neuen Dienstvertragsrecht:

Mutterschaft — ein Handicap

Dr. G. H. Unsere Sozialgesetzgebung ist in ihrer Entstehung und in der Art und Weise ihres Fortbestandes eingebaut in den staatlichen Machtapparat und deshalb bedingt durch das Spiel der politisch relevanten Kräfte. Nicht ideale Auffassungen über das Wort «sozial», sondern der Vollbesitz der politischen Rechte garantiert im Sinn einer Voraussetzung jene entscheidende Mitwirkung, durch welche «das Soziale» in unserem Staat seine rechtliche Verwirklichung findet. Die Organisationen der Stimmrechtslosen haben eine verzweifelte Aehnlichkeit mit den Vereinen von Geleisenschlussbesitzern. Sie erkundigen sich sehnsüchtig, ob gelegentlich in ihrer Nähe ein Güterzug zusammengestellt wird, an den — hinter dem bereits vorgesehenen Schliesslicht — noch ihr längst bereitstehender, schwerbefrachteter Wagen angehängt werden könnte. Gemeint sind die Frauen, ihre Organisationen und ihre sozialpolitischen Begehren. — Begehren, welche wohl alt und begründet sind, über welche aber die politische Macht entscheidet, an der sie nicht teilhaben.

Am 1. Februar 1966 ist das neue Arbeitsgesetz (vom 13. März 1964) in Kraft getreten. Sein pseudo-soziales Lächeln zugunsten der Stimmrechtslosen ist in Art. 35 festgehalten: Schwangere Arbeitnehmerinnen dürfen auf blosser Anzeige hin von der Arbeit wegleiben oder diese verlassen, Wöchnerinnen dürfen während acht Wochen (mit zünftigem Zeugnis während sechs Wochen) nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden. Das alte Fabrikgesetz (vom 18. Juni 1914) war bei diesem Beschäftigungsverbot an die Adresse des Arbeitgebers auf die Arbeit in den Fabriken limitiert, das neue Arbeitsgesetz gilt für die öffentlichen und privaten Betriebe überhaupt, in denen dauernd oder vorübergehend ein oder mehrere Arbeitnehmer beschäftigt werden. Eine analoge Bestimmung wurde auch in das Bundesgesetz betreffend die Arbeitszeit beim Betrieb der Eisenbahn aufgenommen. Trotz seiner sozialen Geste enthält jedoch das Arbeitsgesetz keine Bestimmungen darüber, wer diesen gesetzlich verordneten Arbeitsausfall bezahlt.

«Der Bund wird auf dem Weg der Gesetzgebung die Mutterschaftsversicherung einrichten.» — Dieser Imperativ von Bundesverfassung Art. 34 quinque Abs. 4 ist bis heute nicht erfüllt, obwohl bereits im Jahre 1946 ein Entwurf zur Mutterschaftsversicherung von einer Expertenkommission des Bundes vorgelegt wurde. Der Entwurf wanderte in die Schublade der unerfüllten Sozialträume — von ihm war in der Folge nie mehr die Rede. Die Versicherungsleistungen der Krankenkassen für die aus der Geburt entstehenden Krankenpflegekosten von Mutter und Kind wurden bei der Teilrevision des KUVG vom 13. März 1964 (in Kraft seit dem 1. Februar 1965) wohl wesentlich verbessert. Aufgrund von Artikel 14 KUVG sind heute die Krankenkassen verpflichtet, bei Schwangerschaft und Niederkunft während zehn Wochen die gleichen Leistungen wie bei Krankheit zu gewähren, ohne dass dieselben auf die Bezugsdauer angerechnet werden dürften. Aber leider gelangen die bedürftigsten Mütter nie in den Genuss dieser verbesserten Kassenleistungen — sie sind nicht versichert. Ein Obligatorium auf Bundesebene kam bisher nie zustande: die Regelung in den einzelnen Kantonen ist sehr unterschiedlich. In der ganzen Westschweiz, in grossen Gebieten der Innerschweiz, in den Kantonen Bern, Aargau, Baselland, Zug, Glarus und Appenzel sowie in zahlreichen Landgemeinden der Kantone Zürich, Luzern und Schaffhausen besteht keine obligatorische Krankenversicherung. Da immer zuerst an den Frauen gepart wird, sind viele Mütter nicht versichert. Die Krankenkassen dürfen ferner von den Frauen 10 Prozent höhere Prämien verlangen als von den Männern — eine Regelung, welche in krassen

Widerspruch steht zum Gedanken des Solidaritätsbeitrages in der Sozialversicherung.

Die verbesserten Leistungen der Krankenkassen bei Schwangerschaft und Niederkunft sind aber noch lange nicht eine Mutterschaftsversicherung, welche auch den Lohnausfall im Sinne einer Erwerbsersatzordnung decken müsste. Für erwerbstätige Frauen ist heute immer noch OR Art. 335 massgebend, wonach jeder Dienstpflichtige bei Krankheit für eine verhältnismässig kurze Zeit

Anspruch hat auf Lohnzahlung. In Anlehnung an die rechtliche Gleichbehandlung von Schwangerschaft, Niederkunft und Krankheit bei den Krankenkassen wird in der Praxis der Lohnausfall für «verhältnismässig kurze Zeit» auch der Wöchnerin zugesprochen. Tatsächlich aber gibt es viele Frauen, welche diese Aenderung nicht kennen — sie reklamieren nicht und erhalten «dafür» ihre Lohnausfallentschädigung nicht ausbezahlt. Es bedeutet also eine Verbesserung, wenn im Entwurf zur Revision des Arbeitsvertrages ein neuer Art. 324 a vorgesehen ist, welcher den Arbeitgeber verpflichtet, auch bei Schwangerschaft und Niederkunft — analog wie bei Krankheit — während «beschränkter Zeit» den Lohn zu entrichten.

Das pseudo-soziale Lächeln dieser mütterfreundlichen Bestimmung wird aber entlarvt durch den Hinweis, dass umgekehrt die Arbeitnehmerin sich Krankheit, Schwangerschaft und Geburt in gleicher Weise anrechnen lassen muss. Würde also im ersten Dienstjahr der minimale Krankheitsurlaub von 2 Wochen durch eine Grippe beansprucht, bleibt für eine spätere Niederkunft nichts mehr übrig — der ganze Anspruch war bereits konsumiert. Hat umgekehrt eine langjährige Angestellte Anspruch auf einen verhältnismässig längeren Krankheitsurlaub, läuft sie Gefahr, bei ihrer Verheiratung entlassen zu werden. Diese bittere Konsequenz der mangelnden Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt wird die verheiratete Frau unweigerlich treffen, wenn der nunmehr vorgeschlagene OR Art. 324 a in Kraft treten sollte. Für eine kleine Firma ist eine verheiratete Angestellte im Hinblick auf mögliche Schwangerschaften sehr bald zu teuer. Beim Abflauen der Hochkonjunktur werden auch grosse und reiche Firmen «rundlich» werdende Frauen beizugehen entlassen. Dieses unfaire Spiel mit der weiblichen Arbeitskraft ist um empörender, wenn man bedenkt, dass erstmals bereits im Jahre 1904 der damals noch sehr junge Bund Schweizerischer Frauenvereine zusammen mit den Arbeiterinnenvereinen den Lohnersatz für Fabrikarbeiterinnen bei deren Niederkunft im Sinne einer eigentlichen Mutterschaftsversicherung verlangte. Seither wurde unzählige Male eine Mutterschaftsversicherung im Sinne einer Sozialversicherung von den Frauenorganisationen gefordert, welche analog zur Erwerbsersatzordnung den Wöchnerinnen einen angemessenen Lohnersatz bezahlt. Wenn das ganze Problem im Rahmen der Revision des Arbeitsvertrages auf dem Rücken des Arbeitgebers gelöst werden soll, sind die Frauen einmal mehr mit dem pseudo-sozialen Lächeln ihres patriarchalischen Gesetzgebers dupiert. Der Arbeitgeber hat wohl nach KUVG Art. 130 eine interessante Möglichkeit, seine Lohnzahlungspflicht gegenüber dem arbeitsunfähigen Dienstpflichtigen abzulösen, von der er schon bisher vor allem im Dienstverhältnis mit Arbeitern Gebrauch gemacht hat: Wenn er wenigstens die Hälfte der Prämien bei einer anerkannten Krankenkasse bezahlt, darf er im Krankheitsfall das von der Kasse bezahlte Krankengeld von dem Lohn abziehen, welcher aufgrund von OR Art. 335 während «verhältnismässig kurzer Zeit» bezahlt werden muss. Dieses Krankengeld der Krankenkassen ist während wenigstens 720 Tagen innerhalb von 900 aufeinanderfolgenden Tagen zu gewähren (KUVG Art. 12 bis Abs. 3). Eine nach diesem Grundsatz der Abgeltung versicherte Arbeitnehmerin wird sich also bei Schwangerschaft und Niederkunft eine langdauernde Erholung leisten können — sie muss nicht erschrecken, wenn sie im gleichen Arbeitsjahr von einer Grippe oder sogar von einer langdauernden Krankheit befallen wird. Sie stellt sich also unvergleichlich besser als die Angestellte, die lediglich auf die Lohnzahlung ihres Arbeitgebers während «verhältnismässig kurzer Zeit» (OR Art. 335) oder «beschränkter Zeit» (Entwurf Art. 324 a) angewiesen ist.

Die Unfähigkeit der Schweiz, die Mutterschaftsversicherung als einen selbständigen Zweig der Sozialversicherung einzuführen, hat zu dem schwerwiegenden Rechtsungleichheiten unter den Frauen geführt, dass sie sich kaum mehr als Bürgerinnen desselben, auf Rechtsgleichheit verpflichteten Staates erkennen. Es gibt Bergbäuerinnen mit 10 und mehr Geburten, die nicht versichert sind und von keiner Kasse einen Wattenbausch vergütet erhalten. Es gibt obligatorisch versicherte Frauen für alle Krankenpflegekosten aus Schwangerschaft und Geburt. Es gibt erwerbstätige Frauen, die auf die zeitlich beschränkte Lohnzahlungspflicht des Arbeitgebers nach Massgabe der Dauer des Dienstverhältnisses angewiesen sind. Bénédicts sind jene Arbeitnehmerinnen, die dank der Übernahme der halben Versicherungsprämien durch ihre Arbeitgeber für die Krankenpflegekosten bei Schwangerschaft und Geburt sowie für einen mindestens partiellen Lohnersatz während 720 Tagen versichert sind.

Über die Revision der Krankenversicherung ist ein Fragebogen im Vernehmlassungsverfahren im Entwurf — der Entwurf zum neuen Arbeitsvertrag ist am 25. August 1967 erschienen und wird in absehbarer Zeit in den Räten behandelt werden. Damit ist alle Gelegenheit gegeben, die Erwerbsersatzordnung bei Schwangerschaft und Niederkunft als grundsätzliche Aufgabe unserer Sozialpolitik als «Schwarzen Peter» hin- und herzuschieben. Die Schweiz zeichnet sich aus durch Teilrevisionen, in denen das Problem wohl gesehen, aber auf die spätere «grosse» Revision abgeschoben wird. Die Mutterschaftsversicherung wäre schon vor 50 Jahren zu einer grundsätzlichen Regelung reif gewesen. Inzwischen ist man lediglich zur erstaunlichen Einsicht gelangt, man könnte sie eigentlich der Krankenversicherung anhängen und für obligatorisch erklären, aber leider sei die Finanzierung nicht sichergestellt und das Obligatorium umstritten!

Warum braucht unser Staat aktive Bürgerinnen?

Oskar Reck, Chefredaktor der «Thurgauer Zeitung» und Präsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft, legte an der Mitglieder- und Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale in Uster dar, wie sich die Situation der Schweiz so stark verändert habe, dass für ihre Existenz heute und in der Zukunft das aktive Mitwirken der Frauen notwendig sei.

Der Referent erinnerte an seine eigene Jugend. Seine Erlebnisse gelten für die meisten Schweizer, die aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts stammen. Die Umwelt sah er in fünf Kreisen:

Die eigene Familie, in der die Mutter bestimmend wirkte, kaum aber darüber hinaus.

Den Vater mit seinen Fäden zur Aussenwelt in Beruf und in Ämtern.

Die Gemeinde, ein geschlossenes Gebilde, dem sich Gruppen von Männern annahmen, was für damalige Gegebenheiten genügte.

Der Kanton — erlebte durch den Besuch des Gymnasiums in der Stadt — hatte seine historischen Grenzen.

Der Staat: die Schweiz als Kleinstaat war ein fester Begriff, föderativ gestaltet mit dauerhafter, unbestrittener Struktur aus christlicher Sicht.

Das schien damals eine «helle» Welt, geschaffen durch Männer des 19. Jahrhunderts, an der der Erste Weltkrieg allerdings schon etwas rüttelte. Doch zu eigentlichen Existenzfragen kam es in der dreissiger Jahren, als Hitler sein Reich zimmerte, indem er den Mehrparteienstaat in eine straffe einheitliche Marschkolonne zwängte, abgewendet von christlichen Ideen. Jeder Zweifel, jede Auseinandersetzung wurde einfach verboten.

An den höheren Schulen gab es heftige Diskussionen — natürlich wurde auch früher schon diskutiert —; es entstand eine neue Mentalität. Man musste sich über den Eigenwert seines Staates klar werden. Abschirmung war nicht mehr möglich, denn die fremde Propaganda drang — vor allem durch die aufkommenden Massenmedien — ins Land. Dem war nicht mehr in konventioneller Weise beizukommen. Alle Parteien waren sich darin einig, dass Verteidigung nach aussen Solidarität voraussetzt, quasi eine «Verteilung» nötig mache. 1935 wurde Pro Helvetia gegründet.

Von 1939 an zeigte es sich, dass das Militär ein Land nicht mehr allein schützen kann. Gegen eine permanente Verlockung musste man die gesamte Bevölkerung erreichen. Die nationalsozialistische Propaganda zielte politisch und psychologisch aufs Hinterland. Wollte vor allem die Frauen beeinflussen. Einem solchen Totalitarismus gegenüber genügte ein «Männerstaat» nicht mehr. Es war auch dringend nötig, dass sich die Frauen den Ernährungs- und sozialen Problemen für die Gesamtbevölkerung annähmen.

Die Schweizerin erwies sich in vielem als zu wenig vorbereitet, in grossen Zusammenhängen zu denken, weil sie nur auf ihren bisherigen engen Bereich vorgebildet war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich die Industrie in einem rasenden Tempo, von dem auch die Frau als Arbeitskraft stark berührt, zum Teil sogar mitgerissen wurde. Radio, neuerdings auch Fernsehen, dringen in jedes Haus und beeinflussen das Leben in der Familie. Am Familientisch werden Probleme diskutiert, die eine Generation früher tabu waren. Die Frau kann nicht mehr abgeschirmt im kleinen Kreis ihr Sonderdasein führen. Sie muss sich mit dieser veränderten Umwelt beschäftigen, auch als Konsumentin, wo sie nicht einfach «blinde Herrscherin» sein darf.

Jene Bezirke, die einmal in sich geschlossene Kreise waren, sind anders geworden.

Die Familie kann nicht mehr der stille Hort sein. Die Aussenwelt dringt in sie ein. Die Massenmedien verbinden uns mit dem Geschehen auf der ganzen Welt. Die Frau muss fähig

sein, mit Mann und Kindern darüber zu reden. Das übergrosse Angebot an Waren verlangt von ihr auch ein bewussteres Einkaufen.

Die Gemeinden verändern sich strukturell: Landflucht, Bevölkerungszunahme, neue Bildungsprobleme, damit alle Bildungsreserven erfasst werden können. Die Frau ist als Lehrerin in kurzer Zeit ein wichtiger Faktor geworden.

Die Kantone sind nicht mehr geschlossene Feudalgrössen, sondern werden durch neue Ansprüche: Ausbau höherer Schulen, Strassen, Gewässerschutz usw. zur Kooperation über die bisherigen Grenzen hinaus genötigt.

Der Staat: Eine umfassende Landesverteidigung ist nur möglich mit der Frau, denn es geht nicht mehr bloss um militärische Abwehr, vielmehr ebenso stark um psychologische Kampfmüdigkeit. Die Ereignisse in der CSSR zeigen, dass ohne allgemeines politisches Bewusstsein ein Standhalten nicht mehr möglich ist. Es braucht den Rückhalt der gesamten Bevölkerung.

Ob Mann, ob Frau, heute sind

alle eine Schicksalsgemeinschaft.

Dazu lebt der Kleinstaat im besonderen von seiner Qualität. Heute ist man sich darüber klar, dass alle Bildungsreserven ausgewertet werden müssen. Wie kann man es sich da leisten, die Hälfte der Bevölkerung nicht voll einzubeziehen für die neuen Aufgaben seines demokratischen Staates?

Jene Bilder, die Oskar Reck in seiner Jugend von der Mutter bis zum Staat als massgebend erlebte — Marga Bührig würde sie Leitbilder nennen — stimmen mit der heutigen Wirklichkeit nicht mehr überein. Und doch wirken sie bestimmend nach, machen es so schwer, neue zeitgemässe Entscheidungen zu treffen, Begreiflich, dass dies so ist, weil von den Menschen heute eine Beweglichkeit im Denken gefordert wird wie keiner Generation vor uns. Darum müsste man eigentlich froh sein, dass das

Jahr der Menschenrechte

unabhängig von der typisch schweizerischen Entwicklung einen Anstoss, eine günstige Gelegenheit bietet, die Schweizerin stimm- und wahlberechtigt werden zu lassen. Das Unterzeichnen der Konvention mit Vorbehalt käme einem billigen Kompromiss gleich, einer Gefahr, der unser Staat sowieso leicht ausgesetzt ist. Der Referent fand, dass man nicht als Gegenargument das Wechseln anführen darf, wo die Frauen sich noch nicht stark beteiligen (die Männer ja auch nicht).

Es kommt nicht darauf an, ob viele Frauen aktiv werden, aber dass jene, die dazu qualifiziert sind und mitwirken wollen, eine Plattform bekommen.

Die Präsidentin der Zürcher Frauenzentrale, Dr. Hulda Autenrieth, dankte für den klaren Querschnitt aus solcher Sicht. Er gibt neuen Mut, und das ist nötig weil man den Eindruck bekommt, es gehe sehr langsam vorwärts. Darum sollte die Menschenrechtskonvention erst unterschrieben werden, wenn die Voraussetzungen dazu im eigenen Land geschaffen sind, damit der Beitritt mit gutem Gewissen erfolgen kann.

Eine antwede Tschechin machte darauf aufmerksam, wie wichtig für die CSSR die Frauen sind. Wir wüssten ja nicht, was auch unser Land noch erwartet, wo es auf diese Solidarität von allen, ob Mann, ob Frau, ankomme.

Margrit Kaiser-Braun

Sie lesen:

Seite

- 3 Abschied von der dänischen Botschafterin in der Schweiz
- 3 «Sensationen der Stille»: Buchbesprechungen
- 4 Frauenzentralen
- 5 Bund abstinenten Frauen
- 6 Verband Schweiz. Hausfrauenvereine
- 7 Blick in die Welt

BSF-Nachrichten

Chronik Oktober 1968

Wahlen, Ernennungen, Berufungen:

In der kantonalen Kommission Basel-Stadt zur Beratung der Totalrevision der Bundesverfassung sitzen die drei Frauen Dr. J. Lotz-Markees, Dr. H. Bürgin-Kreis und M. Paravicini.

Agathe Salina, Vucheres, ist als erster weiblicher Vertreter der Waadtländer Bauernpartei in den Grossen Rat des Kantons Waadt nachgerückt. Mlle Salina hat als Hauswirtschaftsspezialistin verschiedene UNESCO-Missionen in anderen Erdteilen durchgeführt.

Der Stadtrat von Zürich hat eine beratende Studienkommission für Jugendfragen gebildet. Präsidentin der Kommission ist Dr. jur. Sylvia Staub, Sekretärin der Direktion des kantonalen Erziehungswesens. Unter den Mitgliedern ist als zweite Frau die neugewählte Vorsteherin der Abteilung Frauenberufe der Gewerbeschule, Dr. jur. Verena Marty.

Dr. Isaline Gerhardt wurde zur Oberärztin der Frauenklinik des Kantospitals St. Gallen gewählt.

Frauenarbeit und Frauenberufe;

Schulfragen:

Im Oktober feiert die Schule für Soziale Arbeit in Genf ihr 50jähriges Bestehen.

Der vor etwa zwei Jahren gegründeten «Vereinigung der Schulen für die Pflege gesunder Kinder, evtl. gesunder Wöchnerinnen» gehören seit Januar 1968 sechs Schulen an, während vier weitere ähnliche Schulen ihr Interesse für die Vereinigung bekundet haben. Die Ausbildung solcher Pflegerinnen für gesunde Kinder dauert mindestens ein Jahr, längstens 20 Monate.

An der Schule für Soziale Arbeit in Genf werden neuerdings in Zweijahreskursen Leiter und Werkmeister von Eingliederungs- und Werkstätten für Behinderte ausgebildet.

Frauenverbände; Soziale Verbände:

Die Reformierte Heimstätte Boldern ZH organisierte am 2. und 3. November eine Studententagung über die sich wandelnde Rolle der Hausfrau und ihre Stellung in der heutigen Gesellschaft.

Der Schweizerische Frauenturnverband hat in Aarau ein Sekretariat eröffnet. Seit Mitte August amtiert Frau Heidi Rüeger als neue Sekretärin.

Presse:

Auf den 1. September wurde Nelly Haldi zur verantwortlichen Redaktorin bei der Schweizerischen Depeschengenerierung befördert.

Die Schweizerische Arbeitslehrezeitung wird nach dem Rücktritt von Marta Gnägi, der langjährigen Redaktorin, ad interim von der Redaktionskommission betreut, bis eine neue Redaktorin sowie eine Redaktionssekretärin gefunden sind.

Zum Zwecke der Förderung des Jugendschrifttums und der literarischen Erziehung wurde kürzlich in Zürich die «Johanna-Spyri-Stiftung» gegründet. Dem Stiftungsrat gehören namhafte Persönlichkeiten, jedoch keine einzige Frau an.

Preise, Auszeichnungen:

Die Schweizerin Heidi Moser aus Balsthal gehört zu den 12 Preisträgern, welche in Bonn im Rahmen des Photowettbewerbes «Junge Photographen zeigen Europa» eine Ehrenplakette erhielten. Die preisgekrönten Photos werden im September in der Schweiz zu sehen sein.

Diverses

Seit dem 2. September betreut Hilde Thalman das Wunschkonzertprogramm des Schweizer Radios.

Da die Feuerwehr von Menzingen ZG in einem Brandfall beim Kloster Gubel eine zu lange Anfahrzeit brauchen würde, sind die Nonnen zur Selbsthilfe geschritten. Bei einem Alarm griffen die dafür ausgebildeten Klosterfrauen kräftig zu, retteten das Vieh und bereiteten die Spritzen und Leitern vor, bis die Feuerwehr eintraf.

Fräulein Elise Dolp arbeitet seit 50 Jahren als Mangerin in der Waschanstalt Zürich AG.

klärt werden muss, soll es erst zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden.

Ein Traktandum betraf die Abänderung des Verfassungsentwerfs über Radio und Fernsehen, zu dem der BSF zur Vernehmlassung gebeten worden war. Der Vorschlag, der von einer kleinen Expertenkommission vorbereitet worden war, wurde eingehend besprochen und wenig abgeändert gutgeheissen.

Ein Traktandum, das sehr viel Zeit beanspruchte, befasste sich mit der Frage nach der Stellungnahme des Vorstandes des BSF im Falle einer internationalen Krise oder grossen Katastrophe. Da eine solche Stellungnahme möglichst rasch zu geschehen hat, wurde der Präsidentin das Recht eingeräumt, in besonderen Fällen nach Rücksprache mit mehreren Vorstandsmitgliedern eine Stellungnahme zu veröffentlichen. Es kann sich z. B. darum handeln, dass Frauen zur Ordnung aufgerufen werden, damit sie keine Hamsterkäufe tätigen, es wird aber besonders darum gehen, unser Mitleid mit einem betroffenen Land auszudrücken. In der Diskussion kamen die verschiedenen Temperamente zum Ausdruck: die einen sind fürs Protestieren, die andern möchten einfach ihre Sympathie gegenüber dem Leid oder der Unterdrückung eines Volkes äussern. Konkret wurde dann eine Resolution besprochen und beschlossen.

Geschichte und Ortskunde zu erzählen. Sie vermittelt uns Kostbarkeiten, Ersehntes und Erlebtes, die auch für uns zum Genuss werden.

Mit Erlaubnis von Autorin und Verlag drucken wir vorerst ein Kapitel ab, das uns ganz besonders beeindruckte:

Zeit und Raum der Stille

In diesen Tagen zwischen Weihnachten und zu Ende gehendem Jahr, die wir über dem tessinischen Grenzdorf Brissago am Lago Maggiore verbringen, ist die Luft mild durchsonnt und von einem Schimmer zartgetöntes Lichtes wie von einer Verheissung erfüllt.

Diese Zeit der Stille gehört den ortsansässigen Bauern und ihren Familien. Wie in einem Ritual uralten Bestehens geht das Jeweilen in der Morgenfrühe beginnende Tagewerk vor sich, im Stall, auf dem Feld, im Rebgelende.

Einmal im Verlaufe des Vormittags finden sich alle in der grossen Küche ein, die vom nie ganz erlöschenden Kaminfeuer behaglich erwärmt wird. Der eben gebrauchte starke Kaffee wird getrunken. Es kommt auch Brot und Käse, mitunter getrocknetes Fleisch auf den Tisch. Der Bräuführer hat die Post gebracht. Man muss einen Blick in die Zeitung werfen, die Lage der grossen Welt ausserhalb der Grenzen und jene im Dorf, im Kanton, in Zürich, Bern oder Basel besprechen.

Niemand hastet. Niemand hetzt. Keiner eilt. Alle haben Zeit. Gemächlich nehmen sie nach dieser Pause die Arbeit wieder auf. Die Padrona des Hauses im dunklen Kleid der Einfachheit, die selbstgenähte Stoffschuhe (Pedull) trägt, ein farbiges Tuch um den Kopf, fasst nach dem bereitstehenden Gerlo, um im nahen Schober Heu zu holen. Sie wird damit die Ziegen und die Schafe, das Volk der Hühner, die Kaninchen versorgen.

Frau Bodil Begtrup: Botschafter Dänemarks



Die dänische Botschafterin, Bodil Begtrup (r.) mit Henriette Cartier vom BSF an einem Empfang

Nach dem Ende der sommerlichen Ferienzeit, die auch im diplomatischen Leben Berns eine gewisse Rolle spielt, vermissen viele Freunde und Kollegen Frau Bodil Begtrup, die neun Jahre als Botschafterin Dänemarks mit Klugheit und Initiative hier gewirkt und die Schweiz vor einigen Vorträgen verlassen hat, um in Portugal als Vertreterin ihres Landes neue Aufgaben zu übernehmen. Obwohl in vielen Ländern die Frauen alle politischen Rechte und Möglichkeiten besitzen, ist die Karriere von Frau Begtrup noch höchst ungewöhnlich. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften, das sie mit dem Dokortitel abschloss, wandte sie sich der dänischen Frauenbewegung zu und nahm 1938 als deren Präsidentin an der 19. Völkerbundsversammlung teil. Von 1946 bis 1952 war sie Mitglied der Delegationen Dänemarks bei den Generalversammlungen der Vereinigten Nationen. 1949 wurde sie von «Smith College» in Massachusetts mit dem Titel eines Doktors der Rechte honoris causa ausgezeichnet. Im gleichen Jahr ging sie nach Island, um ihr Land bis 1955 als Minister und ein weiteres Jahr als Botschafterin zu vertreten. Nach ihrer Rückkehr nach Kopenhagen war Frau Begtrup als Sektionschef der Rechtsabteilung des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten tätig; ein Posten, den sie 1959 verliess, um die Leitung der königlich dänischen Botschaft in der Schweiz zu übernehmen.

Die lebenswürdige Dänin ist ein Beispiel dafür, dass eine Frau grosse politische und diplomatische Aufgaben erfüllen und dabei allen femininen Charms bewahren und entfalten kann. Ihr Haus in Muri war keine unpersönliche Residenz, sondern geprägt vom Stil und der Atmosphäre ihrer Bewohnerin: angefangen von den herzförmigen Teetischen, die in eigenen, mitgebrachten Formen gebacken und zur Freude der Gäste — neben vielen dänischen Spezialitäten — serviert wurden, bis zu den Kinderparties, die die Botschafterin zu veranstalten liebte, obwohl Mittags und abends viele Stunden den gesellschaftlichen Pflichten gewidmet werden mussten. Wenn nicht allzu viele Gäste das Haus bevölkerten, räumte sie eine gemütliche Katze auf einem der seidebezogenen Sofas, und es belustigte Frau Bodil Begtrup sehr, dass nach ihrer Abreise nicht nur die Botschaft einen neuen Chef bekommen, sondern auch ihre schwarze Katze (die ihre Herrin nach Lissabon begleitete) eine Nachfolgerin erhalten würde.

Mit der Schweiz und ihren Institutionen wurde die dänische Botschafterin in den neun Jahren ihres Wirkens ganz besonders vertraut. Mit sehr viel Sympathie betrachtete sie die Arbeit der Frauen und die Entwicklung ihrer Möglichkeiten. Sie liebt unser Land, und manchmal schien es uns fast, als ob wir in ihr die erste Schweizer Botschafterin sehen dürften. Jona Bach

Gründung der Freisinnigen Frauengruppe Lenzburg

Ende September wurde in Lenzburg eine Freisinnige Frauengruppe gegründet. Die Versammlung stand unter dem Vorsitz von Frau Tilly Moser-Keller. Urs Clavadetscher, Präsident des Freisinnigen Einwohnerversammlungsvereins Lenzburg orientierte über Zweck und Ziel politischer Parteien, über den Freisinn im besonderen. In Lenzburg gab es bereits seit langem politisch interessierte Frauenverbände. Die Gründung einer freisinnigen Frauengruppe — als Aequivalent zu diesen — ist ein dringendes Erfordernis der Zeit. Lenzburg kann als dritter Ort im Aargau in die Geschichte eingehen, nachdem Baden und Aarau vorangegangen sind, wo sich freisinnig denkende Frauen zusammengeschlossen haben. Die freisinnigen Aargauerinnen müssen auf die kommenden neuen Aufgaben — unter anderem Frauenstimm- und

—währecht — durch Vorträge und Diskussionen kultureller, sozialer und politischer Art vorbereitet werden. Der Sprechende hofft auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Freisinnigen Einwohnerversammlungsverein, der zu seiner nächsten Veranstaltung (Reusslandschaft-Exkursion) auch die Frauen einlädt. Die Besichtigung der Kant. Strafanstalt Lenzburg am 26. Oktober 1968, die von den verschiedenen Frauenverbänden von Lenzburg organisiert ist, wird zum Anlass genommen, den engeren Kontakt mit diesen Gruppen aufzunehmen.

Der Statutenentwurf wurde vorgelesen und die Paragraphen von den anwesenden Frauen gutgeheissen.

Herr Clavadetscher nahm nun den eigentlichen Gründungsakt vor, indem er mit trafen Worten die 11 Vorstandsmitglieder vorstellte, die in globo, im offenen Abstimmungsverfahren, von der Versammlung gewählt wurden — als Präsidentin einstimmig und mit grosser Akklamation Frau Tilly Moser-Keller! ak

«Sensationen der Stille» *

Erträgt Du die Stille — ist vieles um Dich

W.L.

(e.w.) Wir sind ärmer geworden — trotz Wohlstand und dessen Gütern, die uns das Leben bequemer machen. — Wir, viele von uns, sind auf der Suche nach der Stille. Wir fliehen vor Lärm, Hetze, vor falschen Sensationen. Jene, die nach guten Gedanken suchen, geboren aus Ehrlichkeit und echter Besinnlichkeit, sie leiden am hektischen Betrieb unserer Zeit. Für sie wurde das Buch «Sensationen der Stille» von Betty Knobel geschrieben. Für sie illustrierte Verena Knobel das wohlthuende, sympathische Buch ihrer Schwester mit subtil-beschwingten Zeichnungen. Aus diesem gemeinsam gestalteten Buch der beiden Schwestern, die uns vor wenigen Jahren das erfolgreiche Werk «Brig» schenkten, möchte man aus jedem Kapitel Beispiele zitieren und auf besonders eindrückliche Stellen hinweisen. Es ist wohlthuend, mit der Autorin durch das Land ihrer Kindheit, das Glarnerland, zu wandern, oder sich im Tessin umzusehen, wo sie ganz besonders heimlich ist, oder die Provence zu besuchen. Auch auf einer Insel im Norden, oder im fernen Burgundland, überall erfasst Betty Knobel aufmerksames Auge kleine, feine Einzelheiten, weiss sie

* Betty Knobel: «Sensationen der Stille», 126 Seiten, mit 21 Zeichnungen von Verena Knobel. Rotapfel-Verlag, Zürich.

in der Stube zur ebenen Erde der Teetisch gedeckt.

Später setzen wir uns vor dem Haus in die Sonne. Wir schauen über den See bis weit nach Italien hinunter, auf die übersonnten Dörfer des gegenüberliegenden Ufers.

Schafe und Lämmer werden in dem schon dem Frühling zugehörigen Licht auf den noch winterlich kargen Wiesentstreifen zwischen den Reihen der Reben.

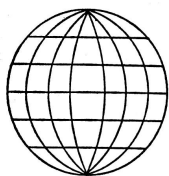
Ein Bild des Friedens.

Wir erleben noch einmal, doch ganz anders, eindrücklicher, das Fest der Weihnacht, dies ohne Tannenbaum, ohne Kerzen, ohne ein aus der Heligen Schrift gelesenes Wort.

Wie gut können wir uns die Hirten denken, die bei der Herde wachen, in der blauen, sternefüllten Nacht von Bethlehem, die auf einmal im Glanze des von den Propheten vorausgesagten Sterns mit dem Schweife standen. Muss nicht hier in dieser gleichsam zwischen Erde und Himmel gehobenen Landschaft der Stall zu finden sein, in dessen Krippe als eben geborenes Kindlein der verheissene Fürst des Friedens liegt, von der jungen Mutter Maria betreut? Und Kaspar, Melchior und Balthasar, die heiligen drei Könige aus dem Morgenland, sind unterwegs, mit Gaben beladen?

«Es ist wie Weihnacht», sagen wir zu unserer getreuen Bekannten in dem ihr gehörenden Raum der Stille, «wir erfassen den Sinn der frohen Botschaft, die vor bald zweitausend Jahren an die Menschheit erging, in dieser Stunde bewusster denn je zuvor. Nicht als Verheissung oder Trost, sondern als Aufruf, als eine Art Marschbefehl eher in dieser Welt, die ohne Frieden ist.»

«So ist es», lautet die Antwort, «so feiere auch ich hier oben Weihnacht, Jahr für Jahr, wenn die (Fortsetzung Seite 7)



BLICK IN DIE WELT

Tschechoslowakei

Libuse Hrdinova

ist die einzige Frau im obersten Parteipremium der tschechoslowakischen Kommunisten. Sie hat ihren Weg in den Skoda-Werken in Pilsen gemacht. Sie ist in dem riesigen Konzern, dessen Betriebsklima spürbaren Einfluss auf die Politik der Parteizentrale in Prag ausübt, eine entsandene Vorkämpferin der wirtschaftlichen Reformen von Professor Otá Šik gewesen. Sie war schon im April als Sprecherin jener starken Gruppe im Zentralkomitee der Partei aufgetreten, die dem führenden Theoretiker des «neuen ökonomischen Modells» einen Sitz im Parteipräsidium verschaffen wollte. Nun ist sie selbst dorthin eingewählt worden, während für Šiks Reformen die massgeblichen Wirtschaftler Prags erneut ihre Stimmen erheben.

«Plam»

Als Anteilnahme an schwerem Schicksal widmen wir dem tapferen tschechischen Volke diese kleine Erinnerung:

Wer könnte sie vergessen haben, diese Vertreterin des neuen demokratischen tschechoslowakischen Staates an den Kongressen der beiden internationalen Frauenverbände (Frauenrat und Weltbund für Frauenstimmrecht) nach dem ersten Weltkrieg: Frantiska Plaminkova? Der Name passt zu der imponierenden Walkürengestalt mit der lauten klaren Stimme, und doch nannten sie alle «Plam». Es lag eine gewisse Zärtlichkeit darin und Bewunderung für diese energische Frau, die zu den 5 Senatorinnen gehörte; 8 Frauen wurden in die Kammer gewählt. Frau Plaminkova hat auch in Bern, im alten Daheim, zu unsern Frauen gesprochen. Im internationalen Stimmrechtsverband wird sie unter den Vizepräsidentinnen genannt. — Dann rückte man gegen das Jahr 1939, ein Jahr vorher noch versammelten sich der Frauenrat zur Jubiläumstagung in Eutinburg, und da geschah etwas mit «Plam», das uns nachher Dr. A. L. Grüter mit Bewegung erzählt hat. Eine der Zusammenkünfte fand in einem Garten statt, wo sich auch ein kleiner Teich befand. Heftig gestikulierend achtete Frau Plam nicht darauf und fiel plötzlich rücklings in den Teich. Alle fünfeln sich bedrückt und beträufelten es als ein böses Omen, denn sie wussten, dass ihre Freundin mit ihrem Freimut vor keinem Hitler kapitulieren würde.

1939 am Stimmrechtskongress in Kopenhagen nahm sie Abschied von jeder Delegation und umarmte auch uns Schweizerinnen, überzeugt, dass sie uns nie mehr sehen würde. Und so geschah es auch. Viel später vernahmen wir, dass Frantiska Plaminkova zu denen gehörte, die sehr bald gefangen genommen und beseitigt worden sind. — Arme Plam, was würdest du heute sagen zu deinem geliebten Land? bfb.

Bundesrepublik

Frankfurter Buchmesse — Zahlen — Frauenlob

(cw) Die Frankfurter Buchmesse, die dieses Jahr Schlagzeilen machte, wurde erstmals 1949 eröffnet. Damals stellten 205 Verleger aus, 1968 wurden 2954 Verleger aus 57 Ländern gezählt. 1957 registrierte man 78 000 Besucher und nachdem im Jahre 1967 die Zahl auf 174 490 stieg, ging die Zahl diesen Herbst herunter auf ca. 120 000 ... immerhin eine ansehnliche Zahl. Noch ansehnlicher ist die Zahl der Titel, die mit 180 angebegeben wurden. Und wenn wir schon Rekordzahlen melden, dann interessiert auch, dass auf jeden Autor mindestens drei Fernsehinterviews fielen. Der Dialog zwischen Prominenten wurde über 4000mal geführt.

Die unschönen Tumulte und hässlichen Szenen, die der Sozialistische Deutsche Studentenbund im Zusammenhang mit der Verleihung des Friedenspreises an Léopold Sédar Senghor auslösten, sollen hier nicht aufgewärmt und diskutiert werden. Sie waren es — leider —, die die Schlagzeilen um die 20. Frankfurter Buchmesse machten.

Erfreulich für uns ist die Feststellung, dass erstaunlich viele Frauennamen auf der Liste der ausgestellten neuen Titel stehen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier festgehalten: Angelika Mechtel mit ihrem Erzählungsband «Die Fel-

(Fortsetzung von Seite 3)

Schafe mit den Lämmchen hier auf die Weide kommen, in die wundersame Stille dieser unter ganz besonderem Segen stehenden Landschaft.

Als wir zu Tale steigen, nachdem die Sonne untergegangen und es augenblicklich recht kühl geworden ist, beginnen monoton und zögernd, eigen melodisch, von den Kirchtürmen der Dörfer ringsum, auf diesem, auf dem andern Ufer des Sees, die Glocken zu läuten.

Die Farbe des Himmels ist in ein beinahe schmerzhaft helles Grün übergegangen. Die ersten Sterne werden sichtbar und lassen uns, die wir die finstere Schlucht in der Tiefe zu durchqueren haben, ehe wir die Türe in die warme Geborgenheit des alten Tessiner Hauses aufstossen können, ihres hohen und fernen, lichten Weggeleits teilhaftig werden.

nen Totengräber» (Verlag Piper); Glsela Elsner «Der Nachwuchs» (Rowohlt-Verlag); Marie Luise Kaschnitz mit ihren Tagebuchaufzeichnungen «Tage, Tage, Jahre» (Insel); Helga M. Novak mit dem Prosaaband «Geselliges Beisammensein» (Luchterhand) und Gabriele Wohmann mit dem Erzählungsband «Ländliches Fest» (Luchterhand). Wir hoffen sehr, dass der eine oder andere Band dieser Neuerscheinungen aus der Feder unserer zeitgenössischen Schriftstellerinnen den Weg finden wird auf unseren Redaktionstisch, so dass wir sie unseren Leserinnen eingehender vorstellen können.

Das erste deutsche Mädchen-gymnasium vor 75 Jahren

Die ehemalige badische Residenz Karlsruhe rühmt sich, der allgemeinen Bildung in Deutschland entscheidende Schritte schon im vergangenen Jahrhundert geordnet zu haben: 1825 mit der Gründung der ersten Technischen Hochschule in Deutschland, der heutigen Universität «Friedrichsiana», und 1893, vor 75 Jahren, mit der Gründung des ersten deutschen Gymnasiums für Mädchen, des heutigen Lessing-Gymnasiums. Die Schule wurde von dem 1888 in Karlsruhe gebildeten Verein «Frauenbildungsreform» mit Unterstützung des damaligen Hofes errichtet und im ersten Jahr nur von 22 Schülerinnen besucht, von denen vier bis zum Abitur gelangten, das sie zum Studium berechtigte.

Margot Kallinke, CDU-Bundestagsabgeordnete, ist vom Bundespräsidenten zum Mitglied des Beirats beim Bundesaufsichtsamt für das Versicherungs- und Bausparwesen in Berlin ernannt worden. (dpa)

Photo-Ausstellung «Die Frau»

(cw) Am 28. September wurde in Köln auf der «photokina» die «Zweite Weltausstellung der Photographie» eröffnet. Das Unternehmen wurde «Die Frau» betitelt und weist über 500 Photographien auf von 236 Photographen aus 85 Ländern. Die Ausstellung bevorzugt das Exotische, wie auch die seinerzeit 1964 veranstaltete 1. Ausstellung, die den Titel «Was ist der Mensch?» trug. Die Auswahl der Bilder wird viel zu sprechen und zu diskutieren geben. Nach Köln, Frankfurt a. M. und Essen soll die Ausstellung vom 25. Oktober bis 24. November in Basel zu sehen sein.

Aenne Brauksiepe

westdeutsche Familien-Ministerin

(cw) Aenne Brauksiepe, die seit 1949 dem deutschen Bundestag angehört, wurde von Bundeskanzler Kiesinger als Nachfolgerin von Minister Heck zum CDU-Familien-Minister ernannt. Aenne Brauksiepe, aktiv tätig in der katholischen Frauenbewegung, ist neben der SPD-Abgeordneten Käthe Strobel, die das Gesundheits-Ressort leitet, die zweite Frau im Kabinett Kiesinger.

Eine moderne protestantische Stimme in Oesterreich

EPD. Ab September 1968 erscheint in Wien eine neue Zeitschrift «Argumente» mit dem Untertitel «Christentum im Experiment». Hauptherausgeber sind die Universitätsprofessoren Wilhelm Dantine, Kurt Lüthi, Gottfried Fitzer und der Leiter der Evangelischen Akademie, Ulrich Trinks. Die Zeitschrift versucht in einem modernen Sinn und mit zeitgemässer Gestaltung protestantische Gesichtspunkte im katholischen Oesterreich wahrzunehmen. Ein solches Organ, das den Dialog mit Katholiken, Marxisten und Judentum führen wird, fehlte bisher. Ebenso wird die Veröffentlichung die mannigfaltigen Aspekte der modernen Kultur und Ethik kritisch kommentieren und sich für eine zeitgemässe Kirchenreform einsetzen. Die erste Nummer ist dem Thema der modernen und säkularen Stadt gewidmet.

Die Europäische Frauen-Union (EFU)

der Zusammenschluss der Frauengruppen der Christlich-Demokratischen und Konservativen Parteien aus 11 europäischen Ländern, hielt vom 22. bis 26. Juli 1968 ihre Ratstagung in London unter dem Vorsitz der Unionspräsidentin, Charlotte Fera, Hamburg, ab. Man beschloss, die 8. Generalversammlung im August 1969 in Stockholm abzuhalten.

Als einzige Frauenorganisation wurde die EFU zu einem Kolloquium über «Menschenrechte und Massenmedien» eingeladen, veranstaltet vom Europarat in Verbindung mit der österreichischen Regierung in Salzburg vom 9. bis 12. September. Die EFU hat den beratenden Status beim Europarat.

Die EFU hatte am 21. September zu einer Kundgebung in den Plenarsaal des Europarates nach Strassburg eingeladen. Ueber 300 Frauen aus Frankreich, der Bundesrepublik und der Schweiz hörten Referate von Parlamentarierinnen aus der

Bundesrepublik und England (Dame Joan Vickers) über die Arbeit des Europarates. Das Schweizer Mitglied der EFU, Frau K. Feldges-Oeri, sprach sich gegen die Unterzeichnung der Menschenrechtskonvention durch die Schweiz aus wohlbedingten Vorbehalten im Interesse der Frau aus.

Kurznachrichten

Der Bundesrat hat den ständigen Vertreter der Schweiz beim Europarat ermächtigt, das europäische Abkommen über die Ausbildung von Krankenschwestern zu unterzeichnen.

Deutschland:

Im Deutschen Bundestag sitzen seit Ende Juni 1968 im ganzen nun 43 Frauen, während der Anteil der Frauen in den Landtagen 6,9 Prozent (total 93 Mandate) beträgt.

Deutschland:

Der Deutsche Gewerkschaftsbund führte im August seine 6. Bundesfrauenkonferenz durch. Es nahmen auch Gäste aus der Schweiz und anderen Ländern daran teil. Durch eine Befragung von mehrheitlich jüngeren Arbeitnehmerinnen wurde festgestellt, dass sich eine erfreuliche Zahl von Frauen sowohl für die berufliche Weiterbildung wie für die Gewerkschaften interessiert. Die Delegierten bedauerten hingegen, dass die Forderung nach gleichem Arbeitsentgelt noch immer nicht erfüllt ist.

Belgien:

Frauen im Parlament: Seit dem Frühling dieses Jahres sitzen acht Frauen in der Kammer, während zum ersten Male seit 1945 keine Frau in den Senat gewählt worden ist.

Belgien:

Eine Frau von vier ist alleinstehend, d. h. ledig, geschieden oder verwitwet. Von den über 25-jährigen sind es 36 Prozent. Für sie alle wurde vor 10 Jahren ein Zentrum für Begegnung und Austausch gegründet, wo freiwillige Helferinnen den Vereinsamten bei der Lösung ihrer Probleme beistehen.

USA:

Die 50jährige Barbara Watson erhielt als erste Frau und als erste Farbige den Rang eines Unterstaatssekretärs; sie wurde zur Leiterin der Sicherheits- und Konsularabteilung im Staatsdepartement gewählt.

USA:

Die «First ladies der Marine», zwei Frauen, die vor 50 Jahren in den Dienst der amerikanischen Marine traten, wurden in einem festlichen Akt geehrt.

Radio Beromünster Sendungen «Für die Frau»

vom 21. Oktober bis 1. November 1968

Montag, 21. Oktober, 14 Uhr: Steht Peter abseits? Ratschläge an Eltern zur Erziehung ihres behinderten Kindes (Verena Schmeitzky).
Dienstag, 22. Oktober, 14 Uhr: Aus der Arbeit des Konsumentinnenforums, Unklare Anschriften bei Gemüse und Früchten.
Mittwoch, 23. Oktober, 14 Uhr: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. Leitung: Katharina Schütz.
Donnerstag, 24. Oktober, 14 Uhr: Obligatorische Jugendkonzerte? Bleibt der Besuch dieser Veranstaltungen für Basler Mittelschüler freiwillig? Richard Buser orientiert über die Musikerziehung unserer Töchter und Söhne.
Freitag, 25. Oktober, 14 Uhr: 1. About Switzerland (Bette Stephens), 2. Blick in Zeitschriften und Bücher (Hedi Grubenmann).
Montag, 28. Oktober, 14 Uhr: Siesta. Ton und Wort — und so fort ... (Edith Schönenberger).
Dienstag, 29. Oktober, 14 Uhr: Vom Büchermarkt. Ruth Fittler bespricht vier Romane.
Mittwoch, 30. Oktober, 14 Uhr: Was bedeutet Bildung? Dr. A. Müller-Mahrzohl.
Donnerstag, 31. Oktober, 14 Uhr: Am Rande des Alltags. Verena Dähler-Nussbaum, Oppligen.
Freitag, 1. November, 14 Uhr: Alte Menschen im Kibbuz. Ein Bericht von Shoshana Sachs.

Veranstaltungen

Lyceumclub, Gruppe Bern:

Freitag, 25. Oktober, 15.30 Uhr: «Les Vaudois et leur langage» Conférence de M. Henri Perroux, président de l'Association des écrivains vaudois.
Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Dienstag, 29., und Mittwoch, den 30. Oktober, je 20.15 Uhr: Die Schattenspielgruppe des Zonta-Clubs zeigt im Lyceumclub chinesische Schattenspiele zugunsten der Geistig-Behinderten-Hilfe.

Vorgängig: Kurzvortrag von Herrn Prof. Henzen. Eintritt für jedermann Fr. 5.—.

Veranstaltungen der Ortsgruppe Zürich des Schweiz. Lyceumclubs im Oktober 1968:
Montag: 21. Oktober, 15.45 Uhr: Tee im Club, 16.45 Uhr: Soziale Sektion. Vor-

trag von Herrn Dr. phil. W. Wiesendanger, Zürich, Vorsteher des Kant. Schutz-aufsichtsamtes: «Die Aufgaben der Strafrechtlichen Schutzaufsicht (Bewährungshilfe) für Erwachsene in Kanton Zürich.» Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.

Montag, 28. Oktober, 15.45 Uhr: Tee im Club, 16.45 Uhr: Gartenbausektion. Lichtbildvortrag von Herrn Dr. phil. Gerhard Furrer: «Ost-Spitzbergen — Arktische Landschaft.» Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.

Voranzeige: Montag, 4. November: 15.45 Uhr: Tee im Club, 16.45 Uhr: Soziale Sektion. Herr Prof. Dr. P. Tzernias, Zürich, spricht über: «Die Stellung der Griechen von der Antike bis zur heutigen Zeit.» Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.



Tel. 061/24 67 24

Zu jeder Zeit passende Geschenke aus unserer

Parfumerie-Abteilung und unserer Kerzenstube

FREIE STRASSE 29, BASEL



Hiltl's «Vegi»

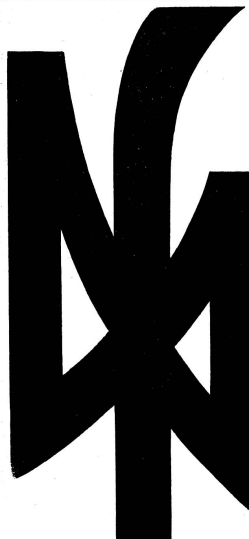
Vegetarisches Restaurant
Tee-Room Tel. 257970
Gewicht abnehmen
Weniger Kalorien
Menu ohne Fett, Salz und Zucker (Assugrin)
Zürich, Stadtmitte, Sihlstrasse 26

Berufe die nicht im Schema enden!

In dreijähriger Ausbildungszeit erwerben Sie das Krankenschwester-Diplom. Pflegerin für Chronischkranke, diesen neuen Beruf, erlernen Sie in eineinhalb Jahren

Das Diakoniewerk Neumünster führt beide Lehrgänge durch. Die Schulen sind vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt.

Auskunft erteilt Ihnen gerne:
Freie Evangelische Krankenpflegeschule Neumünster
8125 Zollikerberg bei Zürich
☎ 051-637700



Frauen haben keine Ahnung von Geld



(Behaupten Männer)

Allerdings nicht alle Männer. Die Mitarbeiter der Schweizerischen Bankgesellschaft behaupten genau das Gegenteil.

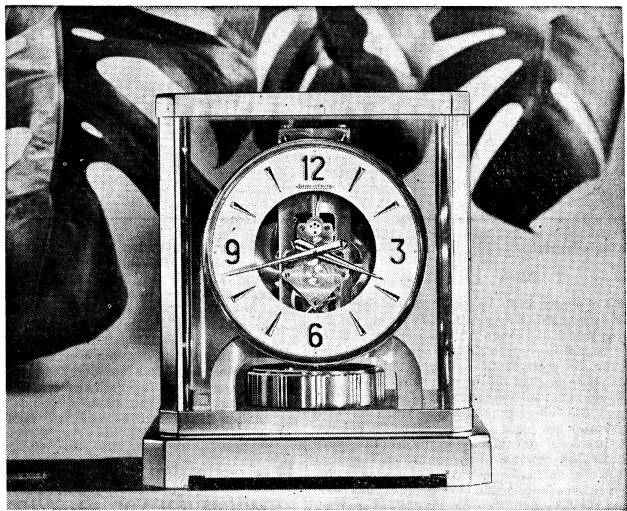
Welche Geldanlage zum Beispiel günstig ist oder nicht, wissen die meisten Frauen schon lange.

Und wenn es um einen Kredit oder um Wertpapiere geht, kann niemand kritischer sein als eine SBG-Kundin. Ganz abgesehen davon, dass so alltägliche Dinge wie Überweisungen und Einzahlungen von Frauen viel gewissenhafter ausgeführt werden.

Trotzdem erledigen die meisten Männer Bankangelegenheiten immer noch selbst. Schade, dass so wenig Männer Frauenkenner sind.



SCHWEIZERISCHE BANKGESELLSCHAFT



Ab Fr. 525.-

Eine dekorative Ergänzung Ihrer Einrichtung:
Atmos, die Uhr, die von der Luft lebt

Die Atmos ist einzigartig

Sie geht ohne Aufziehen, ohne Strom. «Aufgezogen» wird sie von den Temperaturschwankungen der Luft. Schon ein Unterschied von 1° C gibt ihr eine Gangreserve von 48 Stunden.

Die Atmos geht «ewig»

— solange es auf der Erde noch kalte und warme Tage gibt. In 300 Jahren nutzt sie sich nicht mehr ab als eine Armbanduhr in einem Jahr.

Die Atmos fasziniert den Betrachter

Ihr geheimnisvolles Pendel, das sich lautlos, mit unbeirrbarer Gleichmass hin- und herdreht, ist ein Symbol der Zeit.

Die Atmos passt zu jedem Wohnstil

Es gibt sie sowohl in geschmackvollen Stilmodellen als auch in modernen funktionellen Ausführungen. Verlangen Sie die Atmos-Broschüre oder besuchen Sie mich unverbindlich.



JAEGER-LECOULTRE

Das «Schweizer Frauenblatt» wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen



das sind Frischeier-Teigwaren!

und wenn's pressiert:

AMI-7-Minuten-Hörnli
AMI-7-Minuten-Nüdeli
AMI-7-Minuten-Spaghetti

AMI-Teigwaren
Adolf Montag AG 8546 Islikon

Fachgeschäft für Vorhangstoffe
Eigenes Atelier
Bolli
Steinberggasse 37
Winterthur

Bitte berücksichtigen Sie die Inserenten des Schweizerischen Frauenblattes!

Wir suchen für unsere betagte gehbehinderte Mutter, die in Ennetbaden in einem Einfamilienhaus wohnt, eine

rüstige Frau

zur Besorgung des Haushaltes und der leichten Pflege.

Offerten erbeten an «Schweizer Frauenblatt» unter Chiffre 3376 Mosse Annoncen AG, Limmatquai 94, 8025 Zürich.



Tel. 061/24 67 24

IPASIN

Kreislautonikum
erhöht die Spannkraft
Flasche 9.50 und 17.80

FREIE STRASSE 29, BASEL

RUHIG schlägt Ihr nervöses Herz mit

Zellers Herz- und Nerventropfen

Beruhigend, krampflösend, zirkulationsfördernd. Ein reines Heilpflanzenpräparat

Flüssig: Fr. 4.40 und Fr. 8.20
Kurpackung (4 gr. Fl.) Fr. 27.-
Dragées: Dose (60 Drag.) Fr. 3.60
Kurpackungen Fr. 10.50 und Fr. 23.50

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Chäs-Vreneli Zürich



Ihr Haus für feine Butter und gepflegte Käsespezialitäten

Münsterhof 7
Uranlastrasse 31

Telephon 25 91 81
Telephon 27 12 95

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September

LONDON OXFORD
Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 525 25

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

Durch Inserieren zu Erfolg:



Für Ihre Ferien und Reisen wenden Sie sich an den Spezialisten!

Reservieren Sie deshalb Ihre Ferienwohnung oder Ferienhaus, Bahn- und Flugbillets, Badeferien am Meer, Hotelzimmer, Carreisen, Kreuzfahrten, Mietwagen bei Ihrem Reisebüro im Claridenhof:

Uto - Reise- und Feriencenter Zürich

Dreikönigstr. 21
Tel. 051 27 22 95